Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

53. Jahrgang. **Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden** Fernsprecher 94.

Bezugs-Preise.
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,25 Goldmark. Postbezugspreis wie für den Kalendermonat. Gerichts- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Betriebsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig für Auswärtige 25 Goldpfennig im redaktionellen Teil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Klage Anzeigen nur gegen Vorausbezahlung. Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Nr. 133. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Mittwoch, den 10. Juni | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | 1925

Ein Schanddokument.

Die Entwaffnungsnote der Alliierten ist fast ebenso schlimm wie der Friedensvertrag von Versailles. In dem sogenannten Frieden triumphierten die Sieger, denen der Sieg unerwartet in den Schoß gefallen war, über den Besiegten in sadistischem Rachegefühl und in Vernichtungswut. Seitdem sind sieben Jahre vergangen, Deutschland hat über seine Kräfte hinaus erfüllt, was es, durch betrügerische Versprechungen irregeführt in einem Zustande der Verzweiflung unterschrieben hatte. Es ist dadurch in den Abgrund moralischer, wirtschaftlicher und politischer Verelendung gestoßen worden und hat nur mit Mühe begonnen, sich wieder heraufzuarbeiten. Der erste Termin zur Befreiung besetzten deutschen Landes war da. Der Feind aber erfüllte nicht, was er zu erfüllen hatte. Er dachte gar nicht daran, Köln zu räumen, so wenig wie er an eine Wiedergutmachung des Ruhreinfalls dachte.

Zum unerhörten Unrecht fügt er noch unerhörten Hohn. Diese Note, die den in der Kölner Zone begangenen Rechtsbruch bemänteln soll, ist aber nicht nur eine Verhöhnung deutscher Ohnmacht, sie ist auch ein Dokument der eigenen Schande der Alliierten, ein Dokument ihres Verzichtes auf Ehrlichkeit, moralische Würde und völkerrechtlichen Anstand.

Fünf Monate haben sie sich abgequält, um etwas zustande zu bringen, was vor der Welt den Anschein einer Anklageschrift gegen Deutschland erwecken sollte. Das Wort Verfehlungen hat in dieser ganzen Zeit eine ebensolche Rolle gespielt wie damals, als Poincaré sich wegen ein paar tausend Zentnern zu wenig gelieferter Kohlen von der gefälligen Reparationskommission den Vorwand liefern ließ, um eine „Kommission" in das Ruhrrevier zu schicken, die sich als eine große Armee weißer, gelber, brauner und schwarzer Franzosen entpuppte.

„Verfehlungen" gegen den Friedensvertrag hat die Entente samt ihren Trabanten hundertfach begangen. Kein Hahn hat danach geträht. Deutschland ist entwaffnet! Englische, italienische, amerikanische, selbst französische Sachverständige haben es festgestellt. Wo bleibt die im Artikel 8 des Versailler Friedensvertrages festgesetzte Pflicht der Feinde, gleichfalls abzurüsten? Der Weltkrieg ist ja doch angeblich ein Krieg gegen den Militarismus gewesen. Heute sind sie alle rings um Deutschland herum stärker gerüstet als jemals, und dem Kindesalter schon wird durch vermehrte soldatische Erziehung der Militarismus systematisch eingetrichtert. Nur Deutschland ist entwaffnet, sein kleines Heer ist nur für den inneren Ordnungsdienst da, Tanks, Luftkreuzer, Gaswaffen sind ihm nicht gestattet, seine Marine darf keine Unterseeboote und keine großen Schlachtschiffe haben. Aber die feindlichen Schnüffelkommissionen haben in jahrelanger Arbeit, unterstützt von deutschen Verrätern, wie die Bienen gesucht, nicht nach Honig, sondern nach dem Gifte der Verleumdung, und haben über ein paar alte Gewehre, die nicht abgeliefert waren, und über sonstige kriegerische, natürlich ganz wertlose Reste ein großes Halloh angestimmt. So ist im Laufe der Zeit ein Bündel Krimskrams zustande gekommen, Lumpenzeug, gesammelt von Lumpen, mit dem die Welt von Zeit zu Zeit gegen uns aufgeregt wurde.

Es war so dürftig, daß es nicht einmal genügte, um dem Kölner Rechtsbruch als Grundlage zu dienen. Daher die beständige Scheu, es zu veröffentlichen und sich vor der Welt lächerlich zu machen. So blieb fünf Monate lang Deutschland ohne eine Nachricht, warum ihm eigentlich sein Recht vorenthalten werde. Aber irgend etwas vorgebracht werden mußte doch, um der unbequemen Hartnäckigkeit der Deutschen, die sich nun einmal nicht verwelschen lassen wollen, wenigstens den Schein einer Begründung entgegenzusetzen. So ist nun die Note zustande gekommen, die die verehrlichen Botschafter der Entente endlich am 4. Juni in Berlin überreicht haben. Wir hoffen, daß es wenigstens den anständigeren unter ihnen eine peinliche Aufgabe gewesen ist. Aber sie mögen wohl gedacht haben: Dienst ist Dienst, und es ist ja nun Sache der deutschen Regierung, wie sie sich zu dem Schanddokument stellt.

Es ist keine leichte Aufgabe, die ihr damit gegeben ist. Mit der gerechten Entrüstung allein kann sie sich nicht behelfen, sonst würde sie die Note kurzerhand zurückweisen. Da wir nicht die Macht haben, so zu verfahren, muß sie sie mit Klugheit und Würde prüfen, um genau und unwiderleglich festzustellen, wie weit der Buchstabe des Friedensvertrages für unser Recht angerufen werden kann. Es ist ein Glück für uns, daß wir unsern Hindenburg haben, der besser als jeder andere die militärischen Forderungen des Feindes gegen die uns gebliebenen vertragsmäßigen Rechte abzuwägen weiß und dem wir vertrauen können, daß er nichts preisgeben wird, worauf wir Anspruch haben.

Der Kernpunkt der Note ist die Befürchtung der Entente, daß es uns mit unseren gegenwärtigen militärischen Einrichtungen möglich sein könnte, in späterer Zeit einmal wieder den Gedanken eines Volkes in Waffen zu verwirklichen. Der Widerspruch dagegen wird gestützt auf die im Friedensvertrage festgesetzte Zweckbestimmung unseres Heeres „ausschließlich zur Aufrechterhaltung der Ordnung innerhalb des Reichsgebietes und zum Schutze der Grenzen". Es ist ein ganz grober Unfug, glauben machen zu wollen, daß aus unseren gegenwärtigen militärischen Einrichtungen jemals ein Angriffsheer entstehen könne. Das muß Foch ebenso gut wissen, wie es Hindenburg weiß. Aber zum Schutz unserer Grenzen, an denen bekanntlich außer Frankreich auch seine östlichen Vasallen Riesenheere unterhalten, die weit über ihr eigenes Bedürfnis und ihre Leistungsfähigkeit gehen, brauchen wir allerdings für unsere kleine Reichswehr Einrichtungen, die sie in den Grenzen des Möglichen und vertragsmäßig Erlaubten zu einer erstklassigen Verteidigungsarmee machen. Davon können und werden wir hoffentlich nicht abgehen. Die Vorwürfe gegen unsere Heeresverwaltung haben, so weit wir sehen, keine Stütze im Friedensvertrage. Das Schanddokument kann bei seinen Behauptungen auch nur von unbegründeten Zuträgereien, von Vermutungen und von Mißverständnissen ausgehen. Aehnlich ist es mit den anderen Forderungen in Bezug auf die Polizei, die Erzeugung von Kriegsmaterial und die Ablieferung alter Waffen u. dergl. Ganz abwegig und eine unzulässige Einmischung ist ferner das Verlangen, die vaterländischen Organisationen in ihrer Betätigung zu beschränken, während die Note wohlweislich Reichsbanner und Kommunistische Stoßtrupps nicht erwähnt, vermutlich, weil ihr die politische Betätigung dieser Verbände sympathisch ist.

Es kann nicht auf alle Forderungen der Entente im einzelnen eingegangen werden. Es wäre auch unzweckmäßig, der pflichtgemäßen Behandlung dieser Dinge durch die Reichsregierung vorzugreifen und sie damit zu stören. Aber das deutsche Volk wird sich doch darüber klar werden müssen, daß die von manchen Kreisen gehegten Hoffnungen auf Versöhnung und Verständigung mit unseren Feinden wieder einmal glatt zerrissen worden sind. Mit Nationen, die ein solches Schanddokument mit ihrer Unterschrift decken, obwohl Deutschland in sieben sogenannten Friedensjahren Uebermenschliches an Selbstverleugnung und Erfüllung geleistet hat, kann es keine Freundschaft geben.

Der Friedensschluß von Versailles, so gerissen und ausgeklügelt seine Bestimmungen sind, war als Ganzes eine politische Kurzsichtigkeit, ja ein Verbrechen. Diese Entwaffnungsnote, zu der Frankreichs brutaler Militarismus die Alliierten wieder verführt hat, ist ein Rückfall in die Barbarei von 1918 und ein neuer weltpolitischer Fehler. Unsere Aufgabe ist, dafür zu sorgen, daß er wenigstens für uns möglichst unschädlich wirkt. Die von den Franzosen scheinheilig verlangte moralische Abrüstung Deutschlands wird jedenfalls nicht erzielt, indem man uns ein solches Schanddokument unter die Nase hält.

Wohnungs- und Siedelungswesen.

Berlin, 6. Juni. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages setzte heute die Beratung des Wohlfahrtshaushalts fort. Zur Besprechung stand das Kapitel „Wohnungs- und Siedlungswesen". Staatssekretär Scheidt gab eine eingehende Uebersicht über den gegenwärtigen Stand des Wohnungsbaues und die vom Ministerium getroffenen Maßnahmen. Seit 1924 seien für die staatliche Wohnungsfürsorge zwei neue Gesichtspunkte maßgebend geworden. Einmal seien an die Stelle der Baukosten-Ueberteuerungszuschüsse staatliche Darlehen getreten, zum anderen seien Hauptträger der Fürsorge die Gemeinden geworden. Das Wohnungsbauproblem sei jetzt noch mehr als 1924 eine Frage der Beschaffung billiger Kredite; denn die Kosten des Realkredits seien durch Mieten schwer aufzubringen. Es ist eine viel stärkere Initiative der Gemeinde auf dem Gebiet des Wohnungsbaues erforderlich.

In der Abstimmung fand eine Reihe sozialdemokratischer Anträge Annahme. Sie verlangen u. a. besondere Berücksichtigung Minderbemittelter bei der Vergebung der Hauszinssteuerhypotheken und dem Abbau der Zinssätze. Annahme fanden ferner deutschnationale Anträge, darunter der Antrag, in den Richtlinien für den Bau von Siedlungshäusern auf dem Lande anzuordnen, daß mindestens der Betrag von 3000 bis 6000 Mark für den Bau eines ländlichen Wohnhauses zur Verfügung gestellt werden kann. Damit war der Haushalt des Ministeriums für Volkswohlfahrt erledigt.

Staatliche Lotterie - Einnahme
Haesler
Ziehung 3. Klasse am 9. und 10. Juni 1925.

Zigarren-, Zigaretten-Import
Haesler
Namslau-Bernstadt.

Der Sturz des französischen Franken.

Paris, 7. Juni. Der französische Frank erreichte gestern an allen Börsen den tiefsten Kurs seit 1½ Jahren: Das Pfund notierte 103,20 Fr, der Dollar 21,24 Fr. Diese Hausse der auswärtigen Devisen vollzieht sich in Paris seit längerer Zeit. Das „Journal" behauptet, daß ein deutsches Manöver (natürlich — Red.) gegen den Franken vorliege, weil in Newyork von Deutschen Franken verkauft wurden.

London, 6. Juni. Das Sinken des französischen Franken wird in der Presse viel beachtet. „Evening News" schreiben: „Das fortgesetzte Versagen der französischen Regierung in der Aufstellung eines wirksamen Plans für die Stabilisierung der Währung oder das Aufhalten der Inflation verursacht beträchtliche Besorgnis und ist die Ursache für die augenblicklichen großen Frankenverkäufe

Wie aus Newyork gemeldet wird, ist die Entwertung des französischen Franken auf dem dortigen Valutamarkt durch den Bericht über eine neue Finanzkrisis in Paris mit einer dauernden großen Vermehrung der Notenausgabe sowie der Vorschüsse an den Staat verursacht worden.

Die amerikanische Hitzewelle.

Newyork, 7. Juni Die ungeheure Hitze hält an. Stündlich werden aus den Nachbargebieten und dem mittleren Westen der Vereinigten Staaten neue Todesfälle gemeldet, die auf sie zurückzuführen sind. Ueber 5000 Regierungsbeamte verließen in Washington bereits um 1 Uhr mittags die Büros, da die Behörden mit Rücksicht auf die Hitze die Einstellung der Arbeit angeordnet haben. Bisher hat die Hitzewelle etwa 300 Tote gefordert.

Ende der belgischen Kabinettskrisis.

Brüssel, 8. Juni. Die sozialistische Partei hat gestern mit 500000 gegen 108000 Stimmen bei 21000 Stimmenenthaltungen beschlossen, an einem katholischen sozialistischen Kabinett unter Poullet mitzuarbeiten. Die Bildung des Kabinetts Poullet dürfte im Laufe des heutigen Tages erfolgen. Folgende Sozialisten werden Mitglieder des Kabinetts sein: Vandervelde auswärtige Angelegenheiten, Vauters Industrie und Arbeit, Laboule Inneres, Ansoelle Eisenbahn, Huysmans Unterricht und Kunst. Die Katholiken werden folgende Portefeuilles erhalten: Ministerpräsidentschaft Poulett, Justiz: Tschoffen, Finanzen: Janssen, Kolonien: Liedekierke, Landwirtschaft: van Dievost. Das Ministerium der nationalen Vereidigung wird General Kostens übernehmen, der der liberalen Partei nahesteht. Heute werden Vandervelde und Vauters eine längere Unterredung mit Poullet haben. Das neue Kabinett wird wahrscheinlich schon am Donnerstag vor das Parlament treten.

Neunfacher Mord und Selbstmord.

Koburg, 7. Juni. In dem benachbarten Hassenberg tötete in der vergangenen Nacht der 31jährige Korbmacher Wilhelm Brückner durch Beilhiebe seine Frau, seine hochbetagte Mutter, seinen Schwager und seine Schwägerin sowie deren 5 Kinder. Außerdem schnitt er den Leichen die Kehle durch. Der Mörder erhängte sich dann selbst. Als Motiv der Tat sind Familienzwistigkeiten anzusehen.

Im Einzelnen wird dazu gemeldet:

Der als sehr verschlossen, aber auch als zanksüchtig bekannte Brückner aus Hassenberg hat seine von ihm getrennt lebende zweite Frau in Lindenberg bei Sonneberg aufgesucht, und ihr nach einer Unterredung die Kehle durchgeschnitten. Dann kehrte er in sein Heimatdorf zurück und hat seine mit ihm im gleichen Hause wohnende 71jährige Mutter, seine 41 Jahre alte Schwester, deren 44 Jahre alter Ehemann und die fünf Kinder dieses Ehepaares, vier Mädchen im Alter von 2 bis 18 Jahren und einen Knaben im Alter von 8 Jahren durch Zertrümmern der Schädeldecke in ihren Betten während des Schlafes ermordet. Nachdem so alle Bewohner des Hauses ums Leben gebracht waren, erhängte sich der Mörder selbst. Die Leichen wurden heute Mittag in das Leichenhaus gebracht und werden morgen seziert. Freiwillige Feuerwehr hält das Mordhaus besetzt und wehrt die aus den Ortschaften der Umgebung zahlreich herbeiströmenden Neugierigen ab. Der Mörder lebte mit den ermordeten Familienmitgliedern in fortgesetztem Streite.

Lokales.

Namslau, 9. Juni 1925.

= (**Ernennung.**) Laut Beschluß des Staatsministeriums wurde zum kommissarischen Landrat von Namslau Herr Regierungsrat Dankelmann in Münster (Westf.) ernannt.

= **Namslauer Reit-, Spring- und Fahrturnier.** Am 7. Juni fand in Namslau auf dem Reitplatz der 4./R. R. 8 das 1. Reit-, Spring- und Fahrturnier des noch jungen Vereins statt. Bei dem sonnigen Wetter war eine rege Beteiligung der Kreiseinwohner und der Nachbarkreise zu verzeichnen.

Einleitend begann die Veranstaltung mit einem Blumenkorso für Ein- und Zweispänner, bei dem das Gespann des Rittergutsbesitzers Herrn Bennecke—Strehlitz den 1. Preis davontrug, die silberne Schleife Frau Jaenicke—Wilkau, 3. Pr. Herzog A. E. von Württemberg—Carlsruhe. Bei den Einspännern siegte das Gespann des Herrn Rinkel—Dalbersdorf, 2. Pr. Herr Schindler—Schindlersfelde, 3. Pr. Herr Dir. Hoppe—Minkowsky

In der Materialsprüfung für Zuchtstuten traten 7 Stuten an, die im Typ sehr verschieden waren. Mit dem 1. Preis wurde bedacht die 5j. br. Perlblume, eine Original Oldenburger Stute des Rittergutshof. Weber—F.-Ellguth, sie stellt ein tiefes, breites, für schlesische Verhältnisse sehr praktisches Mutterstutenmodell dar. Den 2. Preis bekam die sehr nützliche Stute Wanda, die auch in anderen Konkurrenzen mehrfach plaziert worden ist. Die 3. Schleife fiel Herrn Scholtz—Altstadt 5j. br. Stute Bauernmädel zu, ein sympathisches Pferd, das sich auch mehrfach in dem Turnier auszeichnete. Mit dem 4. und 5. Preis wurden die beiden Pferde des Herrn Martin—Wanglewe, die 4j. Rappstute Undine und die 4j. br Stute Ulanka ausgezeichnet.

Die außerordentlich stark bestrittene Eignungsprüfung für Reitpferde zeigte ein z. T. recht gutes Material, der gut gehende vornehme 5j. F.-W. Totila des Rittergutsbesitzers Scholtz—Jakobsdorf erhielt die goldene Schleife. Die kokett tretende Aurikel des Oberlin. Heyn 2./R.-R. 8 errang den 2. Preis vor dem 4j. Fuchswallach Prinz der Frau Rittergutsbesitzer Jaenicke—Wilkau. Die Nächstplazierten sind 4. Rittmstr. Leuze, 4./R.-R. 8, 4j. F.-W. Dagobert, 5 Stabsveterinär Dr. Bauer, 4./R.-R. 8, 6j. R.-W. Blondel, 6. Martin —Wanglewe 4j. br. St. Ulanka, 7. Bennecke—Strehlitz 6j. F. W. Epheu, 8. Rittmstr. Leuze 5j. F.-W. Casanova.

Eine andere Eignungsprüfung, die für die anderen Angehörigen des Kreisreitervereins Namslau vorgesehen war, sah Prinz des Herrn Rittergutsbesitzers Jaenicke—Wilkau siegreich, vor der reizenden 4j. R. St. Undine des Herrn Martin—Wanglewe. Mit dem 3. Preis wurde die erst 3j. F. St. Puppe des Herrn Liebr—Altstadt ausgezeichnet. Weitere Plazierung 4. Herr Baron von Saurma—Steinersdorf 8j. br. H. Barba, 5. Herr Martin—Wanglewe 4j. br. St. Ulanka, 6. Herr H. Liebschwager Namslau 7j. br. St. Hans.

Die leider nur sehr schwach bestrittene Dressurprüfung für Damenreitpferde sah den b. kannten 12 j. Rappwallach Schalk mit seiner sehr passionierten, mit viel Verständnis reitenden, Frau Jaenicke—Wilkau siegreich. Das erst seit kurzer Zeit reitende Fräulein Preuß—Belmsdorf konnte auf Wanda des Rittergutsbesitzers Schindlers die silberne Schleife erringen. Mit dem 3. Preise wurde die sehr fleißige Frau Rittergutsbesitzer Bennecke Strehlitz auf ihrem nicht leicht zu reitenden 6j. Fuchswallach Epheu bedacht.

Der Wettkampf ländl. Reitervereine sah 3 konkurrierende Reitervereine und eine Alte Herren-Abteilung außer Konkurrenz in Front. Die 1. Abt. des Reitervereins Namslau erhielt die wohlverdiente Siegespalme, die 2. Abt. des Reitervereins Namslau den 2. Preis und Reiterverein Eisdorf, Kreis Namslau, den 3. Preis. Die Plazierung der einzelnen Reiter in den Abteilungen war folgende: 1. Abt. W. Martin, Stolle, Liebschwager, 2 Abt. Bunk, Drewniok, Storek, 3. Abt. Heinrich, Blomeyer, Schlickmann. Als die beiden besten Reiter der drei Vereine wurden W. Martin und Heinrich erklärt. Ein besonderer Dank gebührt den rührigen Reitlehrern der Vereine Herren Herpolsheimer und Günther.

Im Jagdspringen Kl. A. Offen für alle Pferde, zu Reiten für alle Mitglieder ländlicher Reitervereine 1. b. Liebschwager auf Hans 3 Fehler, Zeit 1,10, 2 Kramatschek auf Caspar 4. F., Zeit 1,20, 3 U. Martin auf Tristan 4 F., Zeit 1,37, 4. G. Stolle auf Bauernmädel 6 F., Zeit 1,07, 5. Wielsch auf Herzog 10 F., Zeit 1,13.

Jagdspringen Kl. L. Offen für Pferde im Privatbesitz, von den Besitzern und deren Angehörigen, sowie von aktiven und inaktiven Offizieren zu reiten. Plazierung: 1. Scholtz—Jakobsdorf, 5j F.-W. Totila, 0 Fehler, 1,21 Min., 2. v. Becker Simmenau, 9j. R. W. Goliath, 0 F., 1,22½ M., 3. Baron Max v. Richthofen Jakobsdorf, Krs. Kreuzb., 4j. dklbr. St. Margot, 3 F., 1 26 Min., 4. Bennecke—Strehlitz, 5j br. W. Caspar, 1,10½ Min.

Heeresjagdspringen Kl. L. Offen für Unteroffiziere und Mannschaften des Reichsheeres auf Dienstpferden. Hindernisse nicht über 1 m hoch, 2 m breit. 1. Wachtm. Schauder, R.-R 8 auf Varus, 0 Fehler, 1,14½ Min., 2 Wachtm. Schauder auf Asjutant, 0 F., 1,46 Min., 3 Oberwachtm. Heise auf Markus, 3 F., 1,18 M., 4. Unteroffizier Link auf Milka, 3 F., 1 26 Min., 5 Oberreiter Olbrich auf Priesterwald, 10 F., 1,27 Min., Oberr. Walter auf Othello, 10 F., 1,44 Min.

Heeres-Reitprüfung Kl. L. Offen für Unteroffiziere und Mannschaften des Reichsheeres auf Dienstpferden, nicht über 12 Jahre alt. Springen über Koppelrick 90 cm hoch wird verlangt. 1. Wachtmstr. Leuchtenberger auf Bergfee, 2 Unteroffizier Blümel auf Chlodwig, 3. Oberwachtmtr. Heise auf Bote. 4. Oberreiter Piofske auf Amor, 5. Gefreiter Bohla auf Tell.

Reitprüfung Kl. M. Offen für alle Pferde im Privatbesitz, von den Besitzern oder deren Angehörigen zu reiten. Zäumung Kandare, Springen über Koppelrick 90 cm hoch wird verlangt. 1. Ltn. Gutzeit 4./R. R. 8, 13j. br. W. Scharnhorst, 2. Rittergutsbesitzer Jaenicke—Wilkau 12 j. R.-W. (Oberw. Heise), 3. Oberltn. Heyn, 2./R. R. 8, 8j. R.-St. Aurikel, 4. Ltn. Gutzeit 4./R. R. 8. 12 j. F.-W. Türke.

Den Abschluß des Tages bildeten Gewandtheitsprüfungen mit Puppen-, Postillon- und Zigarettenrennen. Offen für alle Pferde, zu reiten von Mitgliedern ländlicher Reitervereine, welche mit viel Beifall aufgenommen wurden.

Die Turnierleitung konnte in allen Vorführungen einen vollen Erfolg buchen.

= **Der Pfingstverkehr in den Jugendherbergen.** Von Jahr zu Jahr nimmt die Zahl der Wanderfreudigen zu. Das zeigte auch diesmal wieder der Pfingstverkehr in den Jugendherbergen. In großen Scharen strebten die Wanderer sowohl in Gruppen als auch einzeln abends den zwar einfach, aber sauber und freundlich eingerichteten Jugendherbergen zu, um für den wandermüden Körper neue Kräfte für den Weitermarsch zu sammeln. Besonders stark waren diesmal wieder die Herbergen des Sudeten Grenzgebirges besucht. Gar mancher, der es versäumt hatte, sich rechtzeitig

---

Pieskes neuer Chauffeur.

Roman von Friede Birkner.

Amerik. Copyreight 1923 bey Karl Köhler & Co., Berlin W. 15

(Nachdruck verboten.)

60. Fortsetzung.

„Es war einmal Frieden, und die österreichische Krone stand gleich fünfundachtzig deutsche Pfennig, der Dollar gleich vier deutsche Mark. Es war einmal! Da lebte dicht an der ungarischen Grenze ein alter Fürst mit seinem sehr jungen Sohn auf einem sehr schönen, großen Schloß, hatte viel Hab' und Gut, viel Land und Wald, er war ein reicher Mann. Dann kam der Krieg, und der junge Fürst mußte ins Feld, schlug sich recht und schlecht durch und lebte, wie so halt ein Fürstensohn lebt. Der Krieg war zu Ende — der alte Fürst wurde auf seinem schönen Schloß von aufrührerischen Pöbelmassen, die aus Ungarn kamen, erschlagen, das Schloß niedergebrannt und die Ländereien verwüstet. Der junge Fürst spürte dies alles wohl im Herzen, doch noch nicht am Geldbeutel, denn er war noch immer reich. Und er lebte lustig weiter, spielte sogar des öfteren ein wenig, stets mit Verlust, managte eine hübsche Choristin als Filmstar und leistete sich halt jeden Luxus. Da kam die schon lange drohende Kronenkatastrophe — sein Vermögen wurde kleiner und kleiner, der Dollar stieg und stieg! Nix gelernt hatte der kleine Fürst, als lustig Geldausgeben und war ein großer Fatalist. Wie es kommt, wird's gegessen. Alsdann, das Biest, der Dollar, stieg weiter und unser junger Fürst wurde immer ärmer. Jetzt wurde es ihm doch allmählich Angst, er zählte seine übriggebliebenen Kronenmillionen und mußte zu seinem Schrecken konstatieren, daß es halt gerade noch für die Ueberfahrt nach Amerika langt. Alsdann, lustig gelebt und selig g'storben, das heißt dem Teufel die Rechnung verdorben! Was noch des Verkaufs wert war, wurde verkauft, bitt' schön, was brauchte unser Fürst noch einen Rodelbreß, einen echten englischen Boxerhund, einen Reitanzug und Tennisausrüstung? In Schönheit will er sterben! Deshalb löst er sich auf dem schönsten Dampfer eine Kajüte erster Klasse! Und lebt und genießt. Ja — und wenn nun der arme Fürst in Newyork an Land geht, dann hat er nix mehr — nix als das da — und damit lebt sich schlecht, das ist a gutes Mittel gegen den Hunger."

Mit langsamer Geste zog der kleine Fürst eine zierliche Browning-Pistole aus seiner Westentasche und zeigte sie seinen Zuschauern, die ihn alle ernst und mitleidig ansahen. Er imponierte ihnen allen, der kleine, leichtsinnige Fürst, der da mit dem müden Lächeln auf dem gelblichen Tatarengesicht vor ihnen stand.

„Aber geb'ns, schaun's net alle so ernst aus! Was ist denn das weiter? Das ist auch eine Browning im Dekolleté," versuchte er die Stimmung, die ernst und schwer geworden war, wegzuscherzen. Doch keiner ging auf seinen Scherz ein, denn jeder dachte darüber nach, wie dem kleinen, feinen Kerl geholfen werden könnte, ohne ihn zu verletzen.

Hans ging mit seinem Glas auf ihn zu und stieß mit ihm an.

„Glücklich gelebt, und selig gestorben, Durchlaucht!"

„Warten's nur, ich werd' dem Bruder mit dem Pferdefuß schon noch fein brav die Rechnung verderben. Ich lab' Sie schon alle noch ein zu einer Sektbowle, wenn ich erst drüben eine Dollarprinzessin geheiratet habe," sagte der kleine Fürst und sah Hans resigniert an. „Sie können froh sein, Sie haben's geschafft Herr Sörensen."

Bei den Worten des Fürsten über die Dollarprinzessin spitzte Emil Pieske die Ohren wie ein alter Zirkusgaul, wenn er Musik hört. Und sofort fing sein Hirn an zu spekulieren, diesmal mit einem lebenden Objekt. Bis nicht die ganze spekulative Angelegenheit ausgedacht war, nahm er an dem weiteren Verlauf des Abends keinen sonderlichen Anteil mehr.

Robby, der Mann der Festordnung, ergriff jetzt wieder das Tantam.

„Durchlaucht, vielen Dank für Ihren Beitrag zur Unterhaltung. Wie ist es, meine Herren, kein Mutiger mehr da! Sollte der Artikel wirklich so schwach vertreten sein? Oh, hurra, wer sagt es denn — der Herr Käpitän rettet die Ehre der mutigen Männlichkeit. Silentium für den Herrn Kapitän!"

Kapitän Berger, ein feiner, vornehmer, älterer Herr, stellte sich lächelnd neben Robby und begann:

„Meine Herren, glauben Sie bitte nicht, daß ich Ihnen jetzt Schifferlatein erzähle — ein Kapitän kann auch ab und zu das Schwindeln lassen."

„Den Titel Herr Kapitän!"

„Das wird schwer! Lassen Sie mich einen Augenblick überlegen! Eine berühmte Schriftstellerin hat mir einmal gestanden, daß ihr von dem ganzen Romanschreiben der Titel das größte Kopfzerbrechen macht. Also, nehmen wir den Titel „Die Brautschuhe der Varinas."

„Jetzt wird es interessant! Das Dekolleté hatten wir schon, nun kommen noch die Schuhe dran."

„Ich gebe meine Geschichte aber nur unter einer Bedingung zum Besten, meine Herren."

„Und die ist?"

„Daß dann die Sitzung hier aufgelöst wird. Es ist zwei Uhr, also schon längst Polizeistunde."

Gut — wir geloben Auflösung."

(Fortsetzung folgt.)

anzumelden, fand die Herberge bereits voll besetzt. Der Bezirk Breslau hat jetzt rund 80 Jugendherbergen aufzuweisen, deren Zahl aber bei weitem noch nicht ausreicht. Der Zweigausschuß Mittelschlesien hat sich daher entschlossen, ein Netz von Musterjugendherbergen zu errichten. Zur Verwirklichung dieses Planes soll die augenblicklich laufende Jugendherbergslotterie beitragen, bei der entweder alle geraden oder alle ungeraden Nummern gewinnen. Da das Los nur 50 Pfg. kostet und die Ziehung schon nahe herangerückt ist (28. Juni), erscheint es geraten, sich noch schnell vor Toresschluß das Auto, das Motorrad, die Wohnungseinrichtung, die Wäscheausstattung oder einen der anderen zahlreichen Wertgegenstände zu sichern.

Verschiedene Mitteilungen.

— **Politischer Mord bei Wismar.** Vor einiger Zeit wurde in der Nähe von Wismar in Mecklenburg die Leiche eines jungen Mannes, Scholz, gefunden. Nach einer Meldung der „Montagspost" soll sich jetzt herausgestellt haben, daß ein völkischer Fememord vorliegt. Der Staatsanwalt hat gegen vier Personen Anklage wegen Mordes erhoben.

— **Berliner Theaterskandal.** Bei der Uraufführung von Arnold Bronnens Lustspiel „Die Exzesse", die von der Jungen Bühne im Berliner Lessing-Theater veranstaltet wurde, kam es gestern mittag zu einem großen Theaterskandal. Die Aufführung, die bei der Mehrzahl der Zuschauer Beifall fand, wurde von einigen wenigen Leuten, an deren Spitze der Regisseur der Direktion Rotter, Dr. Kanehl, stand, durch Pfeifensignale gestört. Der künstlerische Leiter der Jungen Bühne, Dr. Seeler, stürzte sich schließlich auf den Störenfried und verabreichte ihm unter ungeheurem Tumult eine schallende Ohrfeige. Nachdem dann Dr. Kanehl aus dem Theater entfernt worden war, konnte die Vorstellung ungestört zu Ende geführt werden.

— **Streik der rheinischen Hafenarbeiter.** Wie die Blätter aus Duisburg berichten, befinden sich die Hafenarbeiter im Ausstand. Die bereits seit längerer Zeit geführten Verhandlungen hatten zu keinem Ergebnis geführt, und da die Arbeitgeber die Forderungen der Hafenarbeiter nicht bewilligten, legten diese die Arbeit nieder.

— **Anklage gegen die Röchling Buderus-Werke.** Nach einer Blättermeldung aus Oberhausen hat die Staatsanwaltschaft gegen die Verwaltung der Röchling Buderus-Werke in Holsterhausen Anklage erhoben. Die Gesellschaft wird beschuldigt, während des passiven Widerstandes vom Reich ausgezahlte Unterstützungsgelder erhalten zu haben, obwohl die Werke mit genügendem Absatz weiter arbeiteten.

— **Der Mörder der Ruth Mieske verhaftet.** Der „Lokalanzeiger" berichtet aus Kolberg, daß es bereits 24 Stunden nach der Tat der Kolberger Kriminalpolizei gelungen ist, den Mörder der 23jährigen Ruth Mieske zu verhaften. Es handelt sich um den 21jährigen Schneider Willi Stahnke aus Flackenheide bei Neustettin. Die Polizei fand bei der Ermordeten einen Brief Stahnkes, der zu seiner Verhaftung führte. Bei der Gegenüberstellung mit der Leiche gestand der Mörder die Tat ein und behauptete, er habe aus unglücklicher Liebe gehandelt.

— **Vorlesungen eines amerikanischen Professors in Berlin.** Auf Einladung der juristischen Fakultät der Universität Berlin wird in der nächsten Woche Prof. Borchard von der Yale University in Newhaven mit Vorlesungen über moderne Verfassungsprobleme der Vereinigten Staaten beginnen.

— **Selbstmord eines Ministerialrats a. D.** Freitag morgen erschoß sich in einem Weimarer Park der Ministerialrat a. D. Direktor Oskar Gauger aus Frankfurt a. M. Er hatte unter seinen Papieren mehrere tausend Mark bei sich und eine große Anzahl von Wertsachen. Der Verstorbene stand in Beziehungen zu größeren Industrieunternehmungen.

— **Touristenunfälle in der Tatra.** Der Ingenieur Langfelder von der Papierfabrik in Seybusch stürzte bei einer Bergpartie auf die Orla Perz ab und war sofort tot. — Bei einem Aufstieg vom Popperfee zum Eisfee glitt der Buchhalter Hora aus Leitomischl unter der Seemand aus und stürzte herab. In schwerverletztem Zustande wurde er erst am anderen Tage aufgefunden und in das Tatrakrankenhaus nach Georgenberg gebracht.

— **Das größte Schwimmbassin der Welt** ist kürzlich in San Franzisko fertiggestellt und eröffnet worden. Es ist über 300 Meter lang und 30, stellenweise 45 Meter breit. 10 000 Menschen können gleichzeitig darin dem Schwimmsport obliegen. Die Wassermenge die notwendig ist, um das Becken zu füllen, beläuft sich auf 30 Millionen Liter. Das Wasser wird aus dem Ozean entnommen, aber nicht aus dem Küstenwasser, sondern aus einer Entfernung von mehreren Kilometern und aus einer Tiefe von nahezu 70 Metern. Die Kosten für die Anlage des Bassins haben sich auf nicht viel weniger als 100 000 Dollar belaufen.

— **Der telegraphierte Herzschlag.** Zwei Photographien von dem Herzschlag zweier Herzkranker wurden bei der letzten Jahresversammlung der amerikanischen Aerztegesellschaft in Atlantic City durch einen neuen Apparat, sogenannte „Telephoto", aufgenommen. Die Photographien wurden mit der Post nach Newyork geschickt und unter Anwendung einer neuen Methode nach Chicago telegraphiert, wo sie ein bekannter Herzspezialist, Dr. J. R. Greer, wenige Sekunden nach der Ausgabe beaugenscheinigen konnte. Er gab dann telephonisch seine Diagnose der Krankheiten nach Atlantic City, und diese wurde durch einen Lautsprecher den versammelten Aerzten sofort hörbar gemacht. Es ergab sich, daß seine Beurteilung der Krankheiten durchaus richtig war. Durch diesen Verkehr eröffnen sich ungeahnte Möglichkeiten für ärztliche Konsultationen über weite Entfernungen.

— **Wie die Möbel, so die Ehe.** „Als Arzt habe ich die Einrichtungen in den Wohnungen der vielen Patienten, zu denen ich im Lauf meines Lebens gekommen bin, mit den Augen des Psychologen angeschaut und daraus wertvolle Aufschlüsse über den Charakter der Bewohner und besonders über die Art der Ehe, die in diesen Räumen geführt wird, gewonnen." So heißt es in einem soeben erschienenen Buch „Eines Arztes Tagebuch", und es führt diese eigenartige „Charakterologie" näher aus. „Die Möbel erzählen mir, welcher Geistesart die Menschen sind, die sie benutzen," schreibt er. „So habe ich beobachtet, daß Frauen, die wenig auf den Schmuck der Wohnung geben, selten liebevoll zu ihren Männern sind. Das Bild einer „liebeleeren Ehe" drängt sich sofort beim Betreten der Zimmer auf; die Möbel sind immer gleichgültig und schmucklos. Die Stühle sind nur dazu da, damit man darauf sitzt. Die Tische haben keinen anderen Zweck, als Schüsseln und sonstige Notwendigkeiten des Lebens zu tragen, die Vorhänge verdunkeln die Fenster, die Tapeten sind dunkel und unfreundlich, und so geht es weiter. Alles hat den Anstrich dumpfer Nüchternheit ohne eine Spur von Freude am Künstlerischen und Gefälligen. Die Frau, die in einer solchen Wohnung herrscht, betrachtet in der Tiefe ihres Herzens das Haus als ein Gefängnis, und so sieht die Wohnung auch wie ein Gefängnis aus, mag sie auch noch so sauber sein und eine noch so wertvolle Einrichtung enthalten. Es fehlt die Seele und die Liebe, die allein eine freudige und glückliche Ehe hervorbringen." Eine andere Betrachtung dieser ärztlich psychologischen Studien knüpft an die Tatsache an, daß verheiratete Männer länger leben als Junggesellen, aber alte Jungfern älter werden als verheiratete Frauen. „Es ist die allgemeine Ansicht," schreibt der Verfasser, „daß Frauen mehr zu gewinnen haben, wenn sie heiraten, als Männer. Es gibt wohl kaum einen Mann in der Welt, der sich nicht einmal geschmeichelt hat, seine Frau könne ohne ihn nicht lange leben. Aber das ist ein großer Irrtum. Die Zahlen beweisen, daß alleinstehende Frauen älter werden als Ehefrauen, während der Junggeselle früher stirbt, als der Ehemann. Daraus geht hervor, daß die Frauen sehr gut ohne Männer leben können, aber der Mann ohne Frau sein Leben verkürzt."

— **Wenn man sich in eine Photographie verliebt...** Die „Rosenkönigin", die jüngst bei einem Rosenfest in einer kleinen englischen Stadt erwählt wurde, erhielt daraufhin von einem Bewunderer einen Heiratsantrag und einen Scheck über 8000 Mark. Der Heiratslustige hatte ihr Bild in einer Zeitung gesehen und war davon so entzückt, daß er glaubte, nur mit ihr glücklich werden zu können. Aber er bekam seinen Scheck mit bestem Dank zurück, denn die „Rosenkönigin" war erst 13 Jahre. Man sieht aus diesem Beispiel, wie sehr man sich täuschen kann, wenn man einen Menschen nur nach einer Photographie beurteilt, und doch ist etwas sehr Häufiges, daß sich jemand in eine Photographie verliebt. Schauspielerinnen oder Sportsdamen, deren Bilder häufig in Zeitungen und Zeitschriften erscheinen, werden mit Heiratsanträgen von Männern in den verschiedensten Lebenslagen überschüttet, und das Bildnis eines „Filmstars" hat schon viele Verheerungen in Männerherzen angerichtet, von denen besonders die amerikanischen Blätter voll sind. Der normale Mensch kann sich freilich nur sehr schwer in die Auffassung dieser leicht entzündlichen Schönheitsanbeter versetzen. Die schönste Frau kann ja zur Ehe ganz ungeeignet sein, und wer sich nur in das Aeußere verliebt, wird in der Ehe diese Oberflächlichkeit meistens bitter büßen müssen. Außerdem sollte man immer bedenken, daß die Photographie eine große Fälscherin ist, die auch einem wenig schönen Gesicht einen verführerischen Zauber verleihen kann. Vor einiger Zeit wurde in Neuyorker Blättern von einer jungen Dame berichtet, die aus Europa nach Amerika kam, um einen Mann zu heiraten, von dem sie nur die Photographie kannte. Als sie ihm von Angesicht zu Angesicht gegenüberstand, gefiel er ihr so wenig, daß sie sofort wieder zurückfuhr. Es ist erstaunlich, wie viel die Phantasie bei der Wahl eines Lebensgefährten ausmachen kann, und der beste Beweis für die Macht der Träume, denen man sich hingibt, ist es, wenn man irgend ein Bild zu seinem Ideal erhebt, ohne zunächst einmal die Dargestellte in Wirklichkeit kennen zu lernen und Näheres über ihren Charakter, über ihre Bildung, ihren Geschmack zu erfahren. Solche Phantasien verschließen ihre Augen gegen die Tatsache, daß eine Ehe kein rasch vorübergehendes Erlebnis ist, sondern ein Leben lang dauern soll und daß es nicht nur eines äußeren Wohlgefallens, sondern grundlegender Charaktereigenschaften bedarf, damit zwei Menschen sich gegenseitig beglücken. Man dürfte manchen Ehekandidaten die Erkenntnis des jungen Bauern wünschen, der am Tage vor der Hochzeit weinte, und als ihm der Vater begütigend sagte: „Weine doch nicht, ich habe auch nicht geweint, wie ich geheiratet habe," schluchzend erwiderte: „Ja, bei dir war das was ganz anderes, du hast Mutter geheiratet, und ich heirate eine Fremde!"

Letzte Nachrichten.

Falsche Gerüchte über Seeckt und Hindenburg.

Berlin, 8. Juni. Von zuständiger Stelle erfährt die „Tägliche Rundschau": Nachdem bereits am Freitag ein linksradikales Blatt von einer Seeckt-Krise glaubte berichten zu können, wird in der Presse die Erörterung über dieses Thema fortgesetzt, wobei sich auch der erneute Hinweis auf angebliche Differenzen zwischen dem Reichspräsidenten und dem General von Seeckt aus der Kriegszeit wieder hervortut. Demgegenüber ist zu sagen, daß das Verhältnis zwischen dem Reichspräsidenten und dem Chef der Obersten Heeresleitung in keiner Weise getrübt ist. Zu einem Rücktritt des Generals von Seeckt im Augenblick besteht um so weniger Anlaß, als hinsichtlich der gegen ihn gerichteten Forderungen der Entwaffnungsnote noch garnicht feststeht, daß diese in der gestellten Form angenommen werden. Der Entwurf des Gesetzes hatte im Jahre 1921 dem General Nollet vorgelegen, der vor der Erneuerung des Gesetzes die Abänderung der Bestimmung zu sehen wünschte. Nachdem diesen Wünschen Rechnung getragen worden war, hat General Nollet in einer Note ausdrücklich anerkannt, daß sie nunmehr dem Versailler Vertrag entsprechen. Es besteht aber auch Grund zu dem Hinweis, daß die Entwaffnungsnote wörtlich keine Abänderung der Kompetenzen des Chefs der Obersten Heeresleitung verlangt. Diejenigen, welche glauben, General v. Seeckt werde angesichts des Verlangens der Note sofort zurücktreten, kennen offenbar nicht das Pflichtbewußtsein des Generals.

Die Kämpfe in China.

Kanton, 8. Juni. Im Hafengewässer in Kanton erschienen 4 Kanonenboote und eröffneten ein heftiges Feuer aus Maschinengewehren und leichten Kanonen. Von der Küste aus wurde das Feuer von den Dünnannesen erwidert. Die Kanonenboote verschwanden schließlich hinter der Insel Honam. Der von ihnen angerichtete Schaden kann bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Auf beiden Ufern des Flusses dauert das seit 40 Stunden unausgesetzte knatternde Gewehrfeuer an. Verluste sind indes nur gering. In Kanton sind 2 japanische Zerstörer eingetroffen.

Mord und Selbstmord.

Berlin, 8. Juni. In Spandau erschoß der Lokomotivheizer Bengsch im Schlafzimmer seiner Wohnung seine Ehefrau, seine 12jährige Tochter und verübte dann Selbstmord. Die Gründe die ihn zur Tat veranlaßten, sind unbekannt.

Italien und der Sicherheitspakt.

Genf, 8. Juni. Das italienische Ratsmitglied Scialoja hatte eine längere Unterredung mit Briand und Chamberlain, die der Frage des Sicherheitspaktes galt. Aus unterrichteten italienischen Kreisen verlautet, daß diesen Besprechungen der in dem deutschen Memorandum enthaltene Vorschlag zu Grunde lag und daß eine Ausschaltung Italiens vom Garantiepakt in keiner Weise in Frage komme. Am heutigen abend wird Scialoja eine Zusammenkunft mit Benesch haben, bei der vorwiegend die österreichische Frage behandelt werden soll.

Verhungerte Flieger.

Kairo, 8. Juni. In der Wüste zwischen Sollum und der Siwa-Oase wurden die Leichen von 4 italienischen Fliegern gefunden, die Mitte April abgestürzt waren. Sie sind anscheinend Hungers gestorben. Das Kriegsministerium wird eine Kommission von Offizieren hinausschicken, um die Todesursache endgültig festzustellen.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse am 8 Juni 1925 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) ab schlesischer Verladestation in vollen Waggonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln, die sich Frachtparität Breslau verstehen). Tendenz: Getreide: Still. — Oelsaaten: Matt. — Kartoffeln: Bei knappem Angebot fester. — Mehl- und Mahlprodukte: Ruhig.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):

mittl. Art und Güte der letzten Ernte bei sofortiger Bezahlung.

Getreide:	8.	6.	Oelsaaten:	8.	6.
Weizen	27,20	27,20	Wintercraps	—,—	—,—
Roggen	23,20	23,50	Leinsamen	37,00	—,—
Hafer	24,00	24,00	Senfsamen	52,00	—,—
Braugerste	23,50	23,50	Hanfsaat	30,00	—,—
Mittel- u. Winterg.	22,00	22,00	Mohn, blau	104,00	—,—

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Arbeits- und Verkaufszeit in den Bäckereien.

Durch Anordnung der Herren Regierungspräsidenten der Provinz Schlesien ist der Arbeitsbeginn in den Bäckereien vom 10. 6. 25 ab auf die Zeit von 5 Uhr morgens bis 9 Uhr abends und die **Verkaufszeit von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends** festgesetzt worden.

Es liegt eine große Härte in dieser Bestimmung. Zunächst dem kaufenden Publikum gegenüber insofern, als um 7 Uhr die Schulen und ebenso auch die meisten Büros mit durchgehender Arbeitszeit beginnen. Auch für fast alle Arbeiter beginnt die Arbeitszeit um 7 Uhr. Es wäre demnach eine Festsetzung der Verkaufszeit auf ½7 Uhr ein Gebot wirtschaftlicher Notwendigkeit gewesen. Ganz besonders hart trifft die Anordnung aber das Bäckergewerbe, das in seiner Existenz sowieso schon sehr hart bedrängt ist, und durch diese Verordnung um das beste Morgengeschäft gebracht wird.

Aber die Strafen sind so hohe und schwere, daß es ein Unsinn für die Bäckereien wäre, sich gegen die Verordnung im gegenwärtigen Augenblick auflehnen zu wollen, schreibt doch der Herr Regierungspräsident, daß er **„die Beamten der Staatsanwaltschaft"** angewiesen hat, gegen die Uebertretung der gesetzlichen Anordnungen mit aller Schärfe vorzugehen.

Die Bäckerinnung wird versuchen, durch Verhandlungen mit den zuständigen Behörden eine Milderung der Bestimmungen zu erreichen, bittet aber das verehrte Publikum, nicht durch eigensinniges Fordern die Bäckereien in die Lage zu versetzen, mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten. Die Bäckerinnung wird unter Wahrung der gesetzlichen Bestimmungen bestrebt sein, Ihrer Kundschaft in weitgehendstem Maße entgegen zu kommen.

T.

Sonntag, den 7. Juni, nachmittags ½1 Uhr entschlief infolge Gehirngrippe unsere geliebte

Käte

im Alter von 3¾ Jahren.
In heißem Schmerz

Jacobsdorf, den 8. Juni 1925

Oberschweizer **Walter**
und **Angehörige.**

Beerdigung: Mittwoch, den 10. Juni, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem unerwarteten Heimgange unseres lieben Vaters, des

Pastors i. R.

Tido Gerhard Janssen

danken wir herzlich.

Elise und Margarete Janssen.

Namslau, den 9. Juni 1925.

Für die uns anläßlich unserer **Vermählung** erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir Allen auf diesem Wege

herzlichen Dank.

Ernst Mokros und **Frau**
Martha, geb. Dzlewinsky.

Wd. Marchwitz, im Juni 1925.

Krieger-Verein Windisch-Marchwitz.

Sonntag, den 14. Juni 1925
nachmittags 2 Uhr

30 jähriges Stiftungsfest.

Sammelpunkt der Vereine und Verbände um **1½ Uhr** im Vereinslokal bei Kameraden **Sabarth**.
Anschließend **Festrede** und um **2½ Uhr Abmarsch nach dem Festplatz** (Nieser Wald).
Daselbst **Konzert u. gemütliches Beisammensein.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.
Glatz.

Volksbildungsverein.

Bis Freitag, den 12. Juni hat zwecks Bibliotheksrevision die

Rückgabe aller entliehenen Bücher

aus der **Volksbibliothek und Vereinsbibliothek** zu erfolgen. Nach diesem Termin werden die Bücher durch Boten abgeholt (pro Buch 25 Pfg. Botenlohn!).

Der Vorstand.

Steinersdorf.

Zu dem am **Sonntag, den 14. Juni** im Saale des Herrn **Quaschner** stattfindenden

Damenball

ladet freundlichst ein

Das Damenkomitee.
Anfang 4 Uhr.

S. C. Preussen 16.

Mittwoch, den 10. Juni
8 Uhr 8 Uhr

Monats-Versammlung

bei Herrn Hoffmann.

Tagesordnung: **Fahnenweihe.**

Der Vorstand.

Mittwoch, den 10. Juni 1925, vormittags 11 Uhr
werde ich hierselbst bei Herrn Gasthausbesitzer **Weber**

1 Harmonium
1 Kredenz
1 Klubsofa
2 Klubsessel
1 Schreibmaschine
1 Büfett
1 Schrank mit Spiegelscheibe
1 Nähmaschine u. a. m.

öffentlich zwangsweise versteigern.

Reimann
Ober-Gerichtsvollzieher in Namslau.

Oeffentliche Verdingung.

Die Vergebung der Lieferung des Bedarfs an Lebensmitteln:

Los I Erbsen, Speisebohnen, Linsen, Reis, Graupen, Bohnenkaffee, Gerstenkaffee, Marmelade, Räucherfisch mit Kopf, Mehl, Salz, Pfeffer, Gewürz, Zucker, Hering mit Kopf, Amerik. Schmalz, Margarine, Nudeln, Cichorie, Zwiebeln, Gurken (saure), Sauerkraut;
Los II Butter, Käse (Harzer), Milch;
Los III Kartoffel

für die **Truppenküche in Namslau** findet am

12. Juni 1925, mittags 12 Uhr in der Ulanenkaserne

statt. Lieferungsbedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus. Angebote sind zu festen Preisen auf ein Vierteljahr abzugeben und bis zum obigen Zeitpunkt versiegelt mit der Aufschrift „Angebote auf Küchenlieferung für die Zeit vom 1. 7. bis 30. 9. 25" einzusenden.

Namslau, den 9. Juni 1925.

Küchenverwaltung
der 4. Eskadron 8. (Pr.) Reiter-Regiments.
gez. Leuze
Rittmeister und Eskadronchef.

Prima O.-S. Steinkohlen
„ Niederschles. Schmiedekohlen
„ Braunkohlenbriketts
„ Steinkohlenbriketts
„ Gaskoks — Hüttenkoks
„ Brennholz

offeriert ab Lager zu billigsten Tagespreisen
Waggonladungen zu Syndikatspreisen

Gustav Fuhrig

Namslau.

Wert und Wirksamkeit

eines Blattes für die Veröffentlichung von Ankündigungen jeder Art werden am sichersten bezeugt durch die Zusammensetzung und die Reichhaltigkeit des Anzeigenteils.

Diese Vorzüge finden Sie im

Namslauer Stadtblatt.

Feuer breitet sich nicht aus, hast Du **Minimax** im Haus.

Anläßlich der **Feuerwehr-Abschlußprüfung der Landwirtschaftsschule** findet am

Mittwoch, den 10. Juni 1925
nachmittags 4 Uhr auf der Heideninsel
eine

Vorführung der weltbekannten Minimax-Handfeuerlöscher

statt, zu der Stadt und Land bestens eingeladen ist.
Eintritt frei!

Minimax-Aktien-Gesellschaft
Berlin N. W. 6, Schiffbauerdamm 20.
Direktion für Schlesien
Herrmann Mikeska, Breslau VII, Moritzstr. 38.
Telefon Ring 8821, Telefon Ohle 4568.
Hauptvertreter:
Kurt Oelrichs, Kreuzburg OS., Hotel Blücher.

Buch-
Ordnung ist Geld
und führt zu höheren Gewinnen geringen Unkosten und **Steuern.**
Vertrauliche Beratung.
A. Herda, Namslau, Kirchstraße 21
Bücherrevisor.

Eine freundliche

Wohnung

im 2. Stock gegen ein geräumig. **Parterre-Zimmer zu tauschen gesucht.**
Zu erfr. in d. Geschst. d. Stadtbl.

Möbliertes

Zimmer

mit voller Pension
zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Flüssige Betriebsstoffe
Benzine der Deutsch-Amerik. Petroleum-Gesellsch.
Benzol der Benzolvereinigung des Ostens
Auto-Oel,
offeriert ab Lager zu billigsten Tagespreisen
Gustav Fuhrig
Namslau.

Visitenkarten

fertigt an
Namslauer Druckerei-Gesellschaft.

Das weltbekannte moderne Behandlungsverfahren für **Körper- und Schönheitspflege, Haarbehandlung,** bei

Paul Hirschberg
Herren- und Damen-Frisörgeschäft
Telephon 256. **Namslau, Ring 20.** Telephon 256.